

## DIE VERKLÄRUNG JESU – EINE GEHEIMNISVOLLE OFFENBARUNG

*Editorial*

Das wohl bekannteste, jedenfalls das augenfälligste Gemälde in der Pina-  
kothek des Vatikans ist Raffaels «Verklärung Jesu». Im zentralen Raffael-  
Saal nimmt es für sich allein fast die ganze Mittelwand ein. Kein Besucher  
der vatikanischen Gemäldesammlung kann achtlos an ihm vorübergehen;  
doch nur wenige bleiben stehen und vertiefen sich in die Betrachtung des  
Bildes. Die meisten können damit offenbar nur wenig anfangen. Man  
nimmt das berühmte Gemälde zur Kenntnis und geht vorüber.

Nicht viel anders als dem Gemälde Raffaels geht es dem darauf Darge-  
stellten im Leben der Kirche. Man nimmt das Evangelium von der Verklä-  
rung Jesu zur Kenntnis und geht weiter, weil man damit nicht viel anfangen  
kann. Und doch wird uns dieses Evangelium Jahr für Jahr unüberhörbar zu  
Gehör gebracht: jedes Jahr am zweiten Fastensonntag und noch einmal am  
Fest der Verklärung Christi am 7. August.

Die Verklärung zählt in der Tat zu den Höhepunkten des Lebens Jesu.  
Zunächst in ganz wörtlichem Sinn: Sie findet auf einem «hohen Berg» statt,  
gleich wie der Bundschluss am Sinai, wie die Bergpredigt, wie das nächt-  
liche, einsame Beten Jesu und wie die Apostelberufung, und dann wieder  
der Todeskampf am Ölberg, die Kreuzigung auf dem Golgotha-Hügel und  
die Abschiedserscheinung des Auferstandenen. Mehr noch: alle drei Synop-  
tiker weisen der Verklärung den gleichen prominenten Platz in ihrem  
Evangelium zu: am Wendepunkt des Lebensweges Jesu, nach dem Messias-  
bekenntnis des Petrus und vor Antritt seiner letzten Pilgerschaft nach Jeru-  
salem, «wo sich alles erfüllen soll».

Dennoch können wir Christen westlicher Tradition mit der Verklärung  
Jesu meistens nicht viel anfangen. Am liebsten würden wir sie als eine Art  
Mythos verstehen, eine Projektion des nachösterlichen Messiasverständnisses  
zurück in das Leben Jesu. Doch das scheint kaum möglich, gehört der Be-  
richt über die Verklärung doch zum Urgestein der synoptischen Überliefe-  
rung, und gerade als Stein des Anstoßes garantiert er, dass da wirklich etwas  
geschehen sein muss, etwas letztlich nicht Abbildbares, das die drei aus-  
erwählten Zeugen zunächst genauso überrascht und ratlos gelassen hat wie  
uns Heutige.

Petrus reagiert zwar wie so oft sehr spontan, sogar etwas zu spontan.  
Markus, der es wohl von Petrus selbst gehört hat, merkt an: «Er wusste

nämlich nicht, was er sagen sollte; denn sie waren vor Furcht ganz benommen.» Lukas lässt die Jünger gar aus dem Schlaf aufgeschreckt werden, wie später am Ölberg. Auch für die drei auserwählten Zeugen blieb das, was sie sahen, zunächst unverständlich. Auch sie haben eine Auslegung gebraucht, die Ihnen dann die Stimme vom Himmel gibt, und schließlich Jesus selbst beim Herabsteigen vom Berg.

Für uns Nachgeborene, deren Glaube auf dem Glauben der Apostel beruht, bedarf die Verklärung Jesu erst recht einer Auslegung. Dieses nunmehr siebente Heft über die Mysterien des Lebens Jesu bringt deshalb vier Auslegungsversuche zu dem vielleicht mysteriösesten aller Mysterien. An erster Stelle eine bibeltheologische Auslegung des Markustextes durch *Klaus Berger*, weil wir bei Markus wohl die ursprünglichste Form des Berichts über die Verklärung finden. Als zweites wirft *Michael Figura* einen Blick auf die geistliche Auslegung der Verklärung durch Origenes und Hilarius von Poitiers. Angesichts der Bildhaftigkeit der Verklärungsvision wird ihre Auslegung durch die christliche Kunst besonders aufschlussreich sein, namentlich im Meisterwerk Raffaels, mit dem sich *Damian Dombrowski* befasst. In Weiterführung des bei Raffael zu Erschauenden unterstreicht dann der phänomenologische Auslegungsversuch *Rolf Kühns* den Zusammenhang zwischen christlicher Heilsverheißung und Leibhaftigkeit, und damit auch die stets aktuelle Bedeutung der Verklärung Jesu.

Ins Heute führt auch der in diesem Heft kaum angesprochene Schluss der Verklärungsberichte. Die Stimme Gottes aus der Wolke schließt mit einem Imperativ: «Ihn sollt ihr hören». Das Hinabsteigen der Jünger zusammen mit Jesus kann als eine erste Antwort auf diesen Aufruf gesehen werden. Vom Berg der Verklärung kehren sie zurück in die Niederungen des Alltagslebens. Dort erwartet sie, wie Raffael es pathetisch darstellt, als erster ein junger Epileptiker, der geheilt werden soll. Mitgehen mit Jesus führt hinein in die Sorge für das Heil der Menschen.

So bleibt als letzte Botschaft dieses zunächst befremdenden Mysteriums nicht die origenistische Aufforderung zum mystischen Aufstieg in die Kontemplation, sondern die schlichte Mahnung, mit dem nicht mehr und noch nicht verklärten Jesus hinabzusteigen in die Aktion zum Heil der Menschen.

Peter Henrici